

Kultur, Gesellschaft & Wissen

Was, wenn die Kuh auf einen losgeht?

Kuhflüsterer Martin Ott liebt die Vierbeiner und weiss alles über sie. Er kommuniziert mit den Tieren und fordert, ganz anders mit ihnen umzugehen. Und er sagt, was bei einem Angriff hilft.

Sandro Benini

Spannender als 90 Prozent aller «Tatort»-Krimis ist es, mit Martin Ott auf einer Kuhweide zu stehen.

Die Kühe grasen, einige haben sich vom Rest der Herde abge sondert, eine Kuh nähert sich der andern. «Haben Sie die leichte Bewegung mit dem Schwanz gesehen?», fragt Ott. Nein, leider nicht. «Damit sagte sie: «Jetzt nicht, lass mich in Ruhe.»» Später nähert sich die Kuh der abgewiesenen Gefährtin. «Das heisst: «Sorry, war beschäftigt, aber jetzt habe ich Zeit», sagt Ott.

Martin Ott (69) trägt Jeans, Turnschuhe, eine dunkle Sonnenbrille, einen grünen Filzhut und einen grauen Dreitagebart. Lässig sieht er aus, wie er da auf dem Gut Rheinau im Zürcher Weinland inmitten einer Kuhherde steht, beobachtend und kommentierend. Man nennt ihn auch «Kuhflüsterer». Auf die Frage, ob das wörtlich zu verstehen sei, ob er den Kühen Ratschläge, Befehle oder was auch immer zuflüstert, ruft Ott in breitem Zürichdeutsch: «Nei, sicher nö!» Sein Blick fügt hinzu: «Typisch Städter, hat von Kühen und auch sonst von der Natur keine Ahnung.» Aber sein Lachen ist freundlich. Eine kleine Demonstration, wie ein Kuhflüsterer mit Kühen kommuniziert, werde er später geben.

Das Abgründige im scheinbar Banalen

Etwa 1,5 Millionen Rinder gibt es in der Schweiz, davon sind mehr als ein Drittel Milchkühe. Aber was ist eine Kuh für eine Finanzmarktanalystin, die im Auto an einer Weide vorbeifährt? Was für einen Physiotherapeuten, der im Zug zerstreut den Blick auf eine Herde hebt, oder für eine Familie auf ihrer Sonntagswanderung? Ein Wesen, das sich langsam grasend fortbewegt – meistens bimmelt es dabei –, das mit dem Schwanz Fliegen verschucht, nicht besonders intelligent schaut, braune Fladen hinterlässt und manchmal aus unerfindlichem Grund muht. Das Nutztier schlechthin, Milch, Käse, Fleisch, danke.

Kühe gehören seit eh und je zu einer anständigen Schweizer Landschaft, sie sind ein nationales Postkartenmotiv, so spannend und originell wie die Kuckucksuhr.

Faszinierend an Martin Ott ist, wie gut er es versteht, ein derart langweilig scheinendes Tier als vielschichtige Persönlichkeit zu schildern. Das Besondere, das Abgründige im scheinbar Banalen, darin besteht auch der Reiz seines Buches «Kühe verstehen. Eine neue Partnerschaft beginnt». Ein Bestseller, der sich mehr als 40'000-mal verkauft hat und mittlerweile in elfter Auflage vorliegt. Wenn das Vertrauensverhältnis zwischen zwei Kühen wirklich tief ist, erfährt man darin zum Beispiel, dann säubert das eine Tier am Horn des anderen seine Augenwinkel.

«Ein Schweizer, der über Kühe spricht, dem glauben sie in Norddeutschland alles», sagt Ott. Aber auch im übrigen deutschen Sprachraum habe er vor Bauern,



Er will mit Kühen kommunizieren, ohne sie zu manipulieren: Martin Ott auf dem Pachtbetrieb in Rheinau, den er früher leitete. Foto: Silas Zindel

Züchtern und Laien viele Vorträge gehalten, nachdem das Buch 2011 erschienen sei.

Kühe sind oft lebenslang Freundinnen

«Schauen Sie mal, wie diese Kuh mit ihrer Kopfhaltung und den mächtigen Hörnern den Raum beherrscht», sagt Ott. Die starken Kühe ziehen die Herde in eine Richtung, Freundinnen stehen nahe zusammen. Freundschaften zwischen Kühen können lebenslang dauern, und hin und wieder sei eine Kuh, die innerhalb der Herdenhierarchie weit oben stehe, mit einer niederrangigen befreundet.

Manchmal, führt Ott aus, verzichtet eine psychisch starke Kuh freiwillig auf einen hohen Rang. Und manchmal redet Ott, als sei er selber eine Kuh: «Ich als Kuh bekomme ein Kalb, das bleibt bei mir, gehört zu meiner Sippe und wird gegen Aussenstehende verteidigt.» Oder: «Ich will selber

«Ein Schweizer, der über Kühe spricht, dem glauben sie in Norddeutschland alles.»

Martin Ott

entscheiden, welche Gräser und Blätter ich fresse. Wenn ich stattdessen täglich dasselbe Gemisch aus Gras, Heu und Kraftfutter vorgesetzt bekomme, ist das eine Frechheit!»

Martin Ott ist ursprünglich Primarlehrer. Später wurde er Bio-Bauer, er sass für die Grünen elf Jahre lang im Zürcher Kantonsrat und leitete von 1998 bis 2022 zusammen mit Gleichgesinnten und seiner Lebenspartnerin in Rheinau einen landwirtschaftlichen Pachtbetrieb, in dem auch Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen und psychischen Problemen betreut werden.

Otts Liebe zu den Kühen, sein enormes Wissen über diese Tiere verbindet er mit einer Nachhaltigkeitphilosophie, in deren Zentrum die Begriffe Beziehung und Kommunikation stehen. «Eine Kuh verändert sich, wenn sie sich verstanden fühlt», sagt Ott. Kühe, die anderen Tiere, die

ganze Natur müsse man als ein Miteinander von Subjekten verstehen, gegenüber denen der Mensch gleichberechtigt, aber nicht übergeordnet sei.

Es gehe darum, Beziehungen aufzubauen, ohne ein Lebewesen als Objekt zu manipulieren oder auszubeuten. Auf den Einwand, das alles klinge zwar durchaus zeitgeistig, aber wenig konkret, antwortet Ott: «Unsere Intellektualität hat uns in Beziehungslosigkeit gestürzt. An Kühen zeige ich, wie man diesen Zustand überwinden kann.» Er selber sei aber immer noch auf der Suche.

«Ich habe ihr den Raum streitig gemacht»

Mit erhobenen Armen, als seien es Hörner, tritt Ott auf der Weide in Rheinau von vorne auf eine Kuh zu. Das Tier hebt den Kopf, verduzt wirkender Blick, sekundenlanges Starren, dann weicht es mit einer jähen Bewegung zu-

rück. «Ich habe ihr den Raum streitig gemacht», sagt Ott. Würde das bei jedem Menschen funktionieren, der die Arme hebt? «Wenn Sie überzeugend signalisieren, dass Sie ranghöher sind, dann ja. Andernfalls könnte die Kuh zum Gegenangriff übergehen.» Auf einen Versuch lassen wir es besser nicht ankommen.

Dann als Kontrast die partnerschaftliche Kommunikation: Ott nähert sich einer anderen Kuh in gebückter Haltung von der Seite, er rupft Grasbüschel aus, um dasselbe Geräusch wie das fressende Tier zu erzeugen. Die Kuh schaut kurz herüber und grast weiter. «Ich habe sie gefragt, ob ich mich nähern dürfe. Sie hat mir signalisiert, dass sie gerade mit anderem beschäftigt sei», sagt Ott.

Was man mit Hundetrainern und Pferdeflüsterern assoziiert, das tut Ott aus Überzeugung nicht: Kühe therapieren, die sich seltsam verhalten, störrisch sind, zu wenig Milch geben. Eine kurzfristige Leistungssteigerung zu erzielen, statt mit der Kuh eine «langfristige Kooperation einzugehen», wie er es nennt, das widerstrebe ihm.

Ganz aufs Kauen und Wiederkäuen konzentriert

Was hält Ott von der weitverbreiteten Meinung, Kühe seien dumm? Eine Kuh habe eine sehr eingeschränkte Mimik, anders als ein Pferd, das die Lippen schürzen und die Ohren flach- oder hochstellen könne. Ausserdem konzentrierte sich eine Kuh ganz aufs Kauen und Wiederkäuen, auf den grössten und wichtigsten ihrer vier Mägen, den Pansen. Mit einem tief in der Verdauung lokalisierten Wesenskern wirke man auf Menschen halt eher dumm, sagt Ott.

Und warum attackieren, verletzen oder töten Kühe manchmal Wandernde? Das frage man ihn nach jedem tragischen Vorfall, und seine Antwort sei immer dieselbe: «Da ich nicht dabei war, kann ich es nicht beurteilen.» Aber es gebe Tiere, die den Umgang mit Menschen seit ihrer Geburt als stressig oder schmerzhaft erleben und nun vielleicht glauben, ihre Jungen gegen das unangenehme Wesen namens Mensch verteidigen zu müssen. Wenn eine Kuh auf einen loskomme, sei es eigentlich schon zu spät, sagt Ott. Am besten sei es, sich in einem solchen Moment niederzukauern. Oder sich so gross wie möglich zu machen – in der Hoffnung, dass sie «aus dem Angriffsmodus herauskomme».

Beim Verlassen der Weide in Rheinau nähert sich eine Kuh, um sich von Ott am Hals kraulen zu lassen. Zwei Stunden später schickt er eine Whatsapp-Nachricht. «Haben Sie bemerkt, dass es dieselbe Kuh war, mit der ich 20 Minuten zuvor die wertschätzende Übung machte?»

Nein, leider nicht bemerkt. Aber die Wertschätzung, die hatte sich das Tier sicher verdient.

Martin Ott spricht morgen um 14.30 Uhr am World Ethic Forum in Pontresina. Geplant ist auch der Besuch einer Kuhherde, mit Beobachtungen und Übungen.